

DIE DÜNENMODERNE

Wo Architekten urlauben, werden Cottage-Träume real: Dreißig Jahre lang setzte die US-Gestalterelite kühne Sommerhäuser in den Sand von Cape Cod

TEXT NORA SOBICH

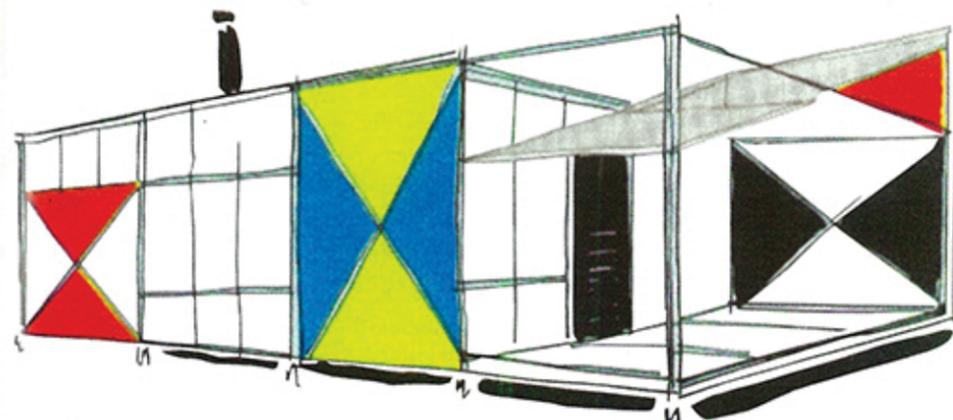
Bei solchen Schlaglöchern ist man für den Vierradantrieb dankbar. Einspurig schlängelt sich in der Nähe des Dörfchens Wellfleet ein holpriger Weg vorbei an Kiefern, die wie Märchenbäume Spalier stehen, immer tiefer in das wildwüchsige Naturschutzgebiet von Cape Cod hinein. Zwar kann man das Meer nicht sehen, doch sein salziger Geschmack hängt auch hier, etwa zwei Kilometer hinter der Küste, schwer in der Luft. Plötzlich, quer an einem Baum genagelt, ein Stück Treibholz. „Saarinen“ steht da in Ölfarbe. Zum Som-

merhäuschen geht es einen Hang hinab; idyllisch einsam liegt es am Herring Pond, einem der sich wie Perlen aneinanderreihenden Salzseen. Olav Hammarstrom, langjähriger Mitarbeiter im Büro des finnisch-amerikanischen Architekten Eero Saarinen, errichtete es 1960 für dessen erste Frau Lilly. Es ist nicht größer als eine Datsche – zwei Flachdachpavillons, durch ein langes Holzdach miteinander verbunden. Bisher war das Anwesen in Familienbesitz, nun steht es für über drei Millionen Dollar zum Verkauf. Nur wenige Fahrtminu-

ten später auf dem mit Kiefernadeln übersäten Waldweg kommt ein weiterer Namensschriftzug in Sicht: „Breuer“ liest man diesmal, doch die Zufahrt versperrt ein dickes Seil, der Blick auf das Grundstück ist von Bäumen verstellt.

Als sei im Dünenwald von Massachusetts die gesamte prominente Architekturmoderne versteckt, taucht sogleich das nächste Schild auf: „Chermayeff“. Drei Sommerhäuser errichtete der langjährige Partner von Erich Mendelsohn Mitte der vierziger Jahre allein an der Black Pond Road, die von Wellfleet aus

FOTOS: WALTER SANDERS/TIME & LIFE PICTURES/GETTY IMAGES (2); ZEICHNUNG: SERGE CHERMAYEFF



SERGE CHERMAYEFF errichtete den Prototyp seines Dünen-Studios, hier eine Skizze, auf einem Grundstück bei Wellfleet. Der „Cape Cod Modern House Trust“ kümmert sich um den Erhalt der Häuser. Kontakt im AD Plus.



MARCEL BREUER baute sein Haus auf Stelzen, um die Landschaft nicht zu zerstören. In der Abgeschiedenheit des Outer Cape fand er mit seiner Frau Constance und Sohn Thomas (oben) Heimeligkeit im Exil.

zu den Salztümpeln führt. Weitere Gebäude in der Umgebung folgten. Schon von fern leuchten die Flachdachboxen mit ihren weiß umrahmten Frontelementen und mehrfarbigen Dreieckscompositionen aus dem Nadelwald hervor.

Seit gut hundert Jahren lockt Cape Cod nicht nur Sommerfrischler, sondern vor allem Schriftsteller und Künstler wie Eugene O'Neill, John Dos Passos und Edward Hopper an. Und drei Jahrzehnte lang war es zudem – fast unbemerkt – eine Spielstätte des modernen Bauens. Keine zwei Autostunden von Wellfleet entfernt liegt Cambridge, wo sich in Harvard und am Massachusetts Institute of Technology in den vierziger Jahren die

aus Europa emigrierte Architekturelite um Walter Gropius und Marcel Breuer scharte. Einige Enthusiasten, die rund um Wellfleet bereits in den späten Dreißigern Häuser im Stil der europäischen Moderne entworfen hatten, nutzten diese Gunst der Stunde und überzeugten ihre Idole, hier ebenfalls Grund zu erwerben und eigene Bungalows zu errichten. So wurde die traditionelle Urlaubsidylle der Bostoner zum modernistischen Experimentierwald.

Im Grunde braucht man heute keinen Führer, um die innovativen Ferienhäuser zu finden. Rund um die Fischerstädtchen Provincetown, Truro und Wellfleet entstanden im Gehölz des Outer Cape (der obere Teil der Landzunge) unzählige dieser funktionalen „Schuhschachteln“, von denen noch gut hundert erhalten sind. Die am Bauhaus orientierte Sommerhaus-Moderne frappt zwischen all den Shingle-Style-Cottages mit ihren Fassaden aus unbehandelten Zedernbrettern und den selbst in dieser naturbelassenen Gegend unvermeidlichen Motels. Die neuen Domizile waren keine luxuriösen Villen oder imposanten Ferienresidenzen, sondern stets spartanische Hütten, die auf Stelzen in den sandigen Boden gesetzt wurden, um das Fundament einzusparen und die Natur möglichst wenig zu beeinträchtigen.

Überhaupt ließ die Landschaft des Outer Cape viele der Architekten, die sich hier in einer Art offenen Künstlerkolonie versammelten, nie wieder los. Reisten sie anfangs nur für die Sommermonate an, blieben manche bald das ganze Jahr über, wie Serge Chermayeff, der später in Wellfleet starb. Hammarstrom war ein Dauergast in den Dünen und plante dort bis zu seinem Tod unzählige Häuser. Und Marcel Breuer, der auf Einladung seines Freundes Chermayeff nach Cape Cod gekommen war, fand hier so



NATHANIEL SALTONSTALL UND OLIVER MORTON gründeten den „Mayo Hill Colony Club“, eine Künstlerkolonie, für die sie auch diesen Bungalow planten, u. dessen Modell.

gessenen Moderne. Danach wurde der „Cape Cod Modern House Trust“ ins Leben gerufen, der das Ziel verfolgt, die Architekturbewegung zu dokumentieren und ihre Bedeutung auch Nichtfachleuten näherzubringen. Die jährlichen Führungen, die der Trust veranstaltet (die nächste steht im August an), sind äußerst begehrt. Bald schon sollen ausgewählte Häuser konserviert und Besuchern zugänglich gemacht werden.

Fünf hat die Institution „Cape Cod National Seashore“ bereits gekauft, damit sie vom Trust renoviert werden können. Als erstes Projekt widmet er sich dem 1970 entstandenen „Kugel/Gips“-Haus des in Wellfleet ansässigen Architekten Charles Zehnder. Im Geist Frank Lloyd Wrights ließ er den Wohnraum in die Landschaft der Umgebung ausgreifen. „Sobald wir fertig sind, werden wir dieses Juwel für geführte Touren und Veranstaltungen öffnen“, erklärt Peter McMahon, der Vorsitzende des Trusts. *Fortsetzung auf S. 182*

ten, brachte die bis ins Detail durchgestylte „Murchison Residence“ einigen Großstadtlamour in die zurückgezogene Naturandächtigkeit. Bis zum vergangenen Jahr bewohnte die Familie das Haus, dann stand es zum Verkauf. Viele fürchteten, es werde abgerissen, um das gigantische Grundstück zu parzellieren und dort kleine Mansions hochzuziehen. Doch die Ängste waren verfrüht: Das Anwesen wurde als Ganzes für sechs Millionen Dollar veräußert.

Gropius war es auch, der Anfang der sechziger Jahre vom damals gerade gegründeten „Cape Cod National Seashore“ um Rat gebeten wurde. Für die Gebäude des neuen Nationalparks sollte eine eigene architektonische Identität entwickelt werden, und der typisch amerikanische Rustikalstil mit seinen behäbigen Blockhäusern schien für die weiche Landschaft wenig passend. Walter Gropius empfahl daher eine moderne Ausrichtung. Und so entstand – ganz im Kontrast zum gefälligen Cape-Cod-Klischee – mit der leichten und funktionalen Bauweise tatsächlich ein eigener, zeitgemäßer und dabei doch regionaler Stil. Aus heutiger Perspektive wirkt die Offenheit, mit der man damals den neuen Ideen begegnete, geradezu revolutionär. Das „Salt Pond Visitor Center“ von 1965, dessen wintergartenartige Panoramafensterfront den Besuchern das Gefühl vermittelt, unmittelbar auf dem angrenzenden Salzsee zu stehen,

PAUL KRUEGER wurde als Harvard-Absolvent mit zahllosen Ferienhäusern am Cape beauftragt. Für sein kühnes „Mark House“ von 1966 erhielt er mehrere Architekturpreise. Gebaut ist es schlicht wie eine Scheune.

musste im Jahr 2000 unter Denkmalschutz gestellt werden, um seine Existenz für die Zukunft zu sichern.

Inzwischen beschäftigt sich die Behörde mit den modernen Sommerhäusern auf Cape Cod, die sich in den letzten Jahrzehnten ebenso rasant reduzierten, wie sie einst in den Dünen emporgeschossen waren. 2006 zeigte das Kunstmuseum von Provincetown erstmals eine Ausstellung zu dieser fast ver-



DIE DÜNENMODERNE, Fortsetzung von S. 58

Ähnlich soll mit den anderen vier Gebäuden verfahren werden. „Zum Teil wollen wir Künstler einladen, in ihnen ein paar Monate zu wohnen“, sagt McMahon. Er gründete die Organisation 2007, nachdem er die Ausstellung über die Cape-Cod-Moderne in Provincetown kuratiert hatte und sich dabei der enormen Vielzahl und Vielfältigkeit dieser Gebäude erst wirklich bewusst geworden war. Einige von ihnen kannte er allerdings bereits von klein auf. „Schon als Kind habe ich die Sommer am Cape verbracht, und als ich zehn war, engagierten meine Eltern Charlie Zehnder als Architekten unseres Feriensitzes. Wir waren sehr oft auf der Baustelle, einmal haben wir sogar in dem unfertigen Haus übernachtet. Auf meinen jugendlichen Streifzügen durch die Umgebung entdeckte ich noch weitere experimentelle Sommerresidenzen. Natürlich konnte ich damals nicht ahnen, dass sie so etwas Besonderes waren.“

Auch McMahons Favorit ist unter den fünf Gebäuden, die vom National Seashore gekauft werden konnten: das „Hatch Cottage“ des Architekten und Designers Jack Hall mit seinem von Balken überspannten Freisitz. Der Universalkünstler – unter anderem arbeitete er mit Charles und Ray Eames und George Nelson zusammen – reiste anfangs im alten Rolls-Royce an und wurde spöttisch „Squire of Bound Brook“, der Junker von Bound Brook, genannt. Für Robert Hatch, den Verleger der links orientierten Zeitschrift *The Nation*, errichtete er 1960 ein imposantes Anwesen auf einer entlegenen Anhöhe mit Namen Bound Brook Island.

Zwischen South Truro und Wellfleet biegt der Weg dorthin von der Hauptstraße ab und führt als einspurige, von knorrig erstarrten Pechkiefern umstellte Trasse durch den Wald. Der beim Frühstück von den wetterkundigen Pensionswirten in Provincetown angekündigte Niederschlag nieselt durch die Zweige wie ein Sommerregen, ist jedoch noch frühlingshaft frisch. Schlagloch für Schlagloch schlängelt sich der schmale Pfad Richtung Meer, bis irgendwann, auf einem der mittlerweile vertrauten Treibholzschilder, „Hatch“ steht. Das Panorama des Hatch Cottage ist schlicht umwerfend, die Küste entlang schweift der Besucherblick bis zum Meer. Skelettartig wie eine Rohbaukonstruktion ist das Gebäude an den Hang der Cape Cod Bay gesetzt, weniger modernistische *shoe box* als geometrisch-minimalistische Landschaftsskulptur. Beim Herantreten bemerkt man zugeklappte Fensterläden, das graue, silbergrün mit Moos bewachsene Holz wirkt morsch. Es sieht aus, als stehe das Anwesen schon seit Jahren leer, doch die Witwe von Robert Hatch soll hier noch immer ihre Sommer verbringen. Selbst zu dieser frühen Stunde sind im Sand vor der Tür frische Autospuren zu erkennen. Der Abgeschiedenheit zum Trotz ist das Hatch Cottage – wie viele andere dieser in den Dünen sand geworfenen Experimente – kein absoluter Geheimtipp mehr, sondern auf dem besten Weg, neben Lobstern, Leuchttürmen und der Landschaft zu einer Attraktion Cape Cods für den urbanen Vintage-Set zu werden.

Das Nieseln hat aufgehört, ein Regenbogen spannt sich in den wieder strahlend blauen Himmel. Auch nach Jahren des Tourismus ist Cape Cod an vielen Stellen ein Paradies geblieben. Breuer & Co. setzten auf die richtige Gegend. □

ERINNERUNGSBOX, Fortsetzung von S. 173

tierte er eine Großnichte der Gumperts, die aber von dem Haus kaum noch etwas wusste. Er traf vor ihrem Tod einige Male die Berliner Architektin und Publizistin Myra Warhaftig, die mit unglaublichem Fleiß die Biografien von fünfhundert jüdisch-deutschen Architekten vor und nach Hitlers Machtergreifung für ein Lexikon zusammengetragen hat. Über Warhaftig stellte er eine Verbindung zu den in London und Toronto ansässigen Kindern Jaretskis her. „Sie konnten sich noch lebhaft an den chinesischen Gong auf der Veranda erinnern.“ Tissi erhielt auf diese Weise auch eine Kopie des Originalbauplans von Hans Jaretski. Und er veranstaltete mit Denkmalpflegern und Gartenarchitekten im Sommer 2004 ein „Rüdersdorfer Kolloquium“. Es ging dabei „um die Gestaltung des Gartens vor dem Hintergrund der politisch-historischen Situation, um seinen Bestand und um den Umgang damit“.

Das Kolloquium wurde zur Hommage an die einstigen Bauherrn und den Architekten. Und legte frei, wie viel geschichtliches Unterholz noch zu lichten ist. „Allein der Garten wird mich Jahrzehnte beschäftigen“, stöhnt Tissi und lacht dabei. Zwischen den Vorträgen gingen die Teilnehmer in der nahen „Krokodilsbucht“ schwimmen. Von der habe man noch nie gehört? Auch hier kann der Hausherr, der längst Rüdersdorfer Stadtchronist sein könnte, mit Wissen punkten. Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts baute man in der Gemarkung Kalkstein ab, der im wachsenden Berlin dankbare Abnehmer fand. 1908 wurden die Steinbrüche dann von den Film pionieren entdeckt. Regisseure wie Harry Piel oder Ernst Lubitsch, vor allem aber der Produzent Joe May schätzten die schroffe Landschaft als Kulisse, hier entstanden Klassiker wie „Der Tiger von Eschnapur“. Am nahen Strandbad Woltersdorf errichtete man dafür eine exotische Palastanlage, aus dem Berliner Zoo entliehene Krokodile tummelten sich in einer abgetrennten Bucht (wo extra das Wasser für sie erwärmt wurde). 1933 flüchtete May aus Deutschland, und seine indische Geisterstadt verfiel. Ihre Betonteile wurden in den Häusern der Gegend verbaut.

Nicht auf alten Beton, aber auf absackende Holzböden stießen die jetzigen Besitzer des Gumpert-Hauses. Sie beschlossen, neue erhöhte Dielen einzuziehen und so eine Art Box für Bibliothek und Küche zu schaffen. Bei der Einrichtung hätte Tissi als Designgalerist aus dem Vollen schöpfen können, doch er fühlte sich der Reduktion verpflichtet. Neben Stühlen des Schweizer Werner Max Moser sowie Hockern von Charlotte Perriand und Alvar Aalto finden sich hier einige anonyme Holzentwürfe auf der Kippe zwischen Gründerzeit und Moderne. Mehrere bifunktionale Möbel wie eine „Tischkiste“ und den Esstisch hat er selbst geschreiert. Auch die Kunst unterstreicht den besonderen persönlichen Zugang. „Ich wählte nur Arbeiten aus, die entweder von Freunden stammen oder den Charakter der Zeit, in der dieses Haus entstand, widerspiegeln.“ So harmonisieren Heidi Speckers „Concrete“-Fotografien mit dem betongrau gestrichenen Holzboden. Ein gerahmtes Set der 1923 von Herbert Bayer gestalteten Notgeldscheine wirkt wie ein Fingerzeig auf die heraufziehende Katastrophe. Und die Brille aus dem Kriechkeller liegt jetzt sicher in Tissis Schreibtisch. □